

Flößerhaken, freilich in etwas abgewandelter Gestalt. Im Herbst 1900 entschied sich die Gemeinde für die Darstellung im Gerichtssiegeln von 1601. Im März 1901 wurden die neuen Dienstsiegel mit diesem Wappen in Gebrauch genommen.

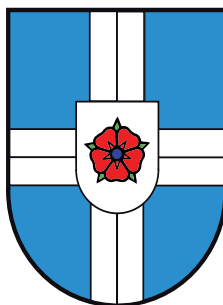
1959 beantragte der Gemeinderat die Verleihung des Rechts zur Führung eines Wappens, das neben den Symbolen der Murgflößerei aus dem ältesten Gerichtssiegel auch die drei Ebersteiner Rosen des Siegels von 1722 enthält. Das Innenministerium Baden-Württemberg hat mit Erlass vom 18. August 1959 der Gemeinde Obertsrot das Recht zur Führung des eingangs beschriebenen Wappens und einer Flagge in den Farben „Blau-Weiss (Blau-Silber)“ verliehen.



REICHENTAL

In gespaltenem Schild vorne in Gold der lateinische Großbuchstabe R, hinten in Silber auf grünem Boden eine grüne Tanne mit schwarzem Stamm.

1770 drückt der Schultheiß Jakob Schneider von Reichental der Urkunde über die Vermögensauseinandersetzung anlässlich der Abtrennung der Pfarrei Rotenfels das Gemeindesiegel auf. Es zeigt im Wappenschild den Großbuchstaben R, die Umschrift lautet REICHENTHALER GEMEINDS INSIGILL + 1751 + . Es wurde wohl von dem Stecher des gleichzeitigen Siegels von Gausbach gefertigt. Da das Gausbacher Siegel eine Axt als Zeichen der Gemeinde aufweist, kann mit Sicherheit angenommen werden, dass das R als Reichentaler Dorfzeichen angesehen wurde. Das zur Beglaubigung der Huldigungsliste von 1811 verwendete Siegel zeigt den Buchstaben R im reichverzierten gekrönten Wappenschild. Das R kehrt wieder in allen Farbstempeln der Gemeinde aus dem 19. Jahrhundert. Im Spätherbst 1900 bat die Gemeinde, in dem neuzuschaffenden Gemeindewappen den Waldbestand auf der Gemarkung zu berücksichtigen (von 5000 ha der Gemarkung sind fast 4500 ha mit Wald bestanden). Der vom Gemeinderat am 4. Januar 1901 gebilligte Vorschlag des Generallandesarchivs trägt diesem Wunsch Rechnung. Die Beibehaltung des Buchstabens R erschien geboten, da er schon im 18. Jahrhundert als Zeichen der Gemeinde galt.



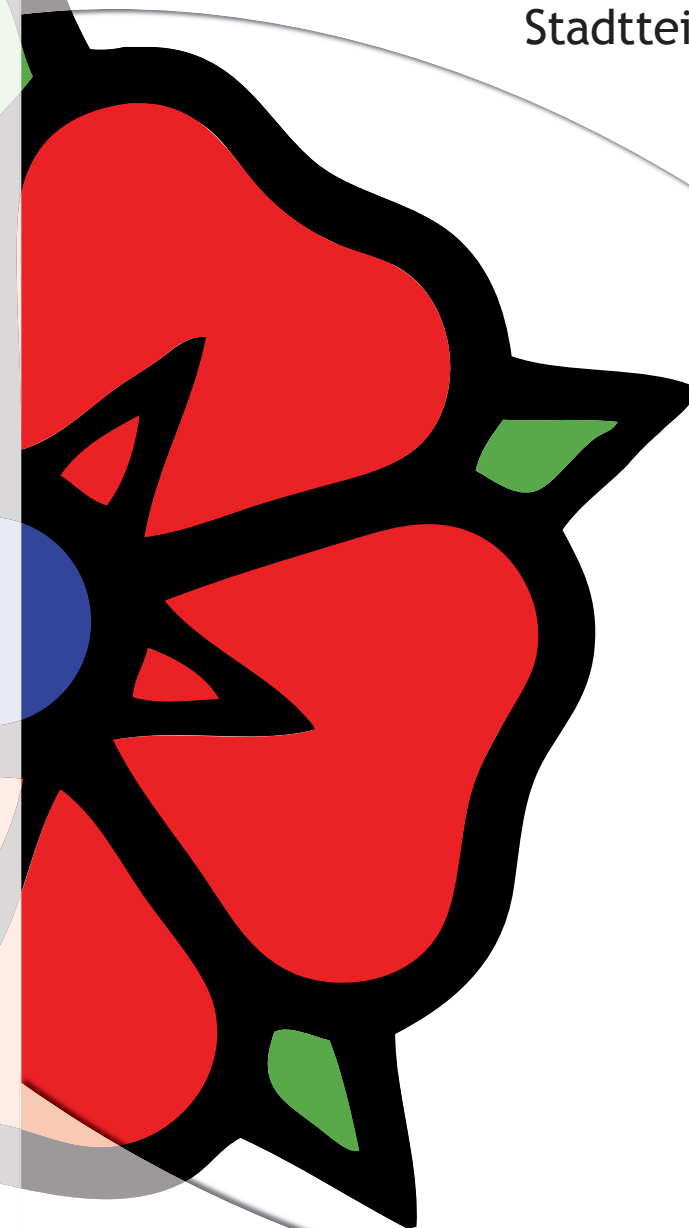
HILPERTSAU

In Blau ein geschliffenes silbernes Kreuz, belegt mit einem silbernen Herzschild, darin eine blaubesamte rote Rose

Das wohl aus dem letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts stammende HILPERTZAUER DORFFS SIGILL zeigt im gekrönten, von Rankenwerk umgebenen ovalen Wappenschild ein Ortszeichen ähnlich dem lateinischen Großbuchstaben P. Die Gemeinde führte dieses Zeichen, das inzwischen wirklich zu dem Buchstaben P geworden war, bis 1901 im Siegel. Im November 1900 schlug das Generalandesarchiv das eingangsbeschriebene Wappen vor und bemerkte: „Die Bedeutung des Ortszeichens P ist uns nicht bekannt“. Offenbar maß das Generallandesarchiv damals dem Dorfzeichen die Bedeutung zu, die sie verdienen, nur so ist der (heraldisch übrigens nicht korrekte) Vorschlag zu erklären. Das Kreuz weist auf das Bistum Speyer, von dem die Herren von Eberstein das Dorf Hilpertsau zu Lehen trugen. An die Familie von Eberstein erinnert die Rose. Der Gemeinderat hat im Dezember 1900 das Wappen angenommen. Der Vorschlag des Generallandesarchivs, durch eine Änderung der Wappenfarben (in Silber ein blaues Kreuz mit silbernen Herzschild, darin eine rote Rose) den Vorstoß gegen die Regeln der Heraldik zu beiseitigen, wurde vom Gemeinderat 1959 abgelehnt.

Die Wappen Gernsbachs

und seiner
Stadtteile



Text: Stadtarchiv Gernsbach, Winfried Wolf

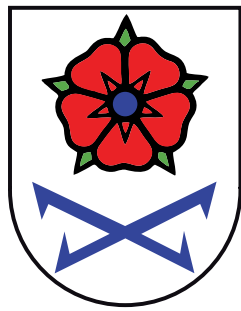
Herausgeber

Kultur- und Verkehrsamt Gernsbach

Igelbachstr. 11 • 76593 Gernsbach
Telefon (07224) 644-44 • Telefax (07224) 644-64
E-Mail: touristinfo@gernsbach.de
Internet: www.gernsbach.de

Druck 07/2009





GERNSBACH

In Silber eine fünfblättrige blausamte rote Rose, darunter zwei schräggekreuzte blaue Wolfseisen.

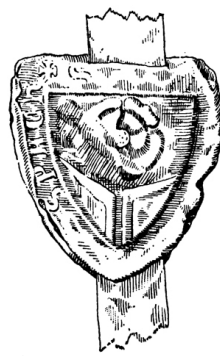
Schon 1272 wird Gernsbach als „opidum“ (Stadt) bezeichnet. Gernsbach war Hauptort der Grafschaft Eberstein, seit 1488 befindet sich hier der Sitz der Murgschifferschaft.

Als Hauptort der Grafschaft Eber-

stein führt Gernsbach im Wappen die Ebersteiner Rose, dazu zwei Haken als Hinweis auf die Murgflößerei. Die Form der Haken war mancher Abänderung unterworfen: Im ältesten, nur in einem Exemplar an einer Urkunde von 1394 überlieferten Siegel sind zwei abgewendete Haken zu erkennen, das 1441-1708 gebrauchte größere Siegel zeigt ein Beil und einen Haken. Das Wappen erscheint in einem Fünfpass, die freien Flächen sind mit Ornamenten ausgefüllt, die Umschrift lautet S. CIVITATIS IN GERNSPACH (=Siegel der Stadt Gernsbach). Das sorgfältig gearbeitete Siegel ist ein treffliches Beispiel mittelalterlicher Kunstfertigkeit. Im 19. Jahrhundert erscheinen die Haken flacher gestaltet, sie nehmen nun die Form von „Wolfseisen“ an.

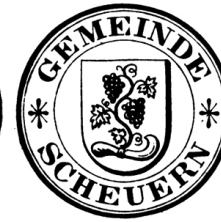
Auf Antrag des Gemeinderats der Stadt Gernsbach wurde 1898 das Wappen in der noch heute gebrauchten Form und mit den eingangs erwähnten Farben festgelegt. Eine im Frühjahr 1939 beabsichtigte Änderung des Wappens ist nicht durchgeführt worden, weil nach dem Runderlass des Reichsministers des Innern vom 30. August 1939 über die Vereinfachung der Verwaltung im gemeindlichen Bereich die Bearbeitung von Gemeindewappen während des Krieges zu unterbleiben hatte.

Scheuern, auf 01. April 1936 eingemeindet, verwendete 1811 zur Besiegelung des Vollmachtsformulars zur Gemeindshuldigung einen aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts stammenden Stempel mit der Umschrift SCHEUERN. Er zeigt eine Weinranke, unten liegend ein Rebmesser. Diese Darstellung kehrt wieder im gekrönten Schild des seit der Jahrhundertmitte verwendeten Farbstempels. Auf Vorschlag des Generallandesarchivs hat der Gemeinderat im Februar 1901 Dienstsiegel mit dem altüberlieferten Wappen beschafft.



Das älteste Siegel der Stadt Gernsbach (1394)

Siegel der Stadt Gernsbach verwendet von 1441 bis 1708



Siegel der Gemeinde Scheuern gestochen 1901



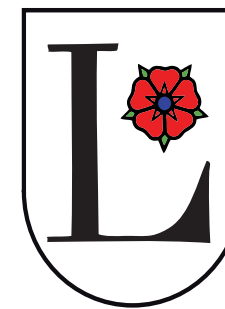
STAUFENBERG

In Silber über zwei schräggekreuzten grünen Lorbeerzweigen eine rote Schenkkanne, Henkel rechts

Die von 1507 bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nachzuweisenden Siegel von Staufenberg zeigen über einem Dreieck einen Kelch („Stauf“) mit zwei zusammengefalteten Kelchtüchern. Es handelt sich

bei dieser Darstellung also um ein „redendes“, den Ortsnamen symbolisierendes Wappen. Die Umschriften der Siegel von 1572 bis 1626 lauten S. DES GERIHT UND DES SCHULTH. ZV STAVFENB (=Siegel des Gerichts und des Schultheißen zu Staufenberg), 1719 und 1791 ist ein Siegel mit gleichem Wappen und der Umschrift S. DES GERICHTS ZV STAVFFENBERG belegt. Offenbar wusste man Anfang des 19. Jahrhunderts nichts mehr von den alten Siegeln mit dem schönen Wappen, denn die Huldigungsliste trägt folgenden Vermerk: „Die Gemeinde Staufenberg hat bisher kein Gemeinds-Siegel geführt, ist auch noch bissweilen keines vorhanden“. Um diesem Mangel abzuhelfen, wurde 1819 ein neues Siegel geschaffen. Es zeigt nur die verschlungenen Buchstaben ST (=Staufenberg), die Umschrift lautet STAUFENBERGER GEMEINDE SIEGEL. 1819. Die im Lauf des 19. Jahrhunderts gebrauchten Siegel zeigen über schräggekreuzten Lorbeerzweigen eine Kanne. Beim Prägesiegel ist der Henkel links, in dem seit etwa 1880 geführten Farbstempel erscheint der Henkel rechts.

Im Frühjar 1901 entschied sich der Gemeinderat für die Beibehaltung des aus dem 19. Jahrhundert stammenden Wappens und legte gleichzeitig die Wappenfarben fest.



LAUTENBACH

In Silber der lateinische schwarze Großbuchstabe L, hinten oben begleitet von einer blausamten roten Rose

Das dem „Vollmachtsformular zur Gemeindshuldigung beigefügte Siegel mit der Umschrift DORFF LAUDENBACH zeigt im ovalen, mit barockem Rankenwerk und einer Krone geschmückten Wappenschild den Großbuchstaben L, der im Lauf des 19. Jahrhunderts in allen Prägesiegeln und Farbstempeln der Gemeinde wiederkehrt.

Als Erinnerung an die früheren Herrschaftsverhältnisse (Lautenbach gehörte bis 1387 ganz den Herren Eberstein, war danach bis 1660 zur einen Hälfte badisch, zur anderen Hälfte gehörte es den Ebersteinern) empfahl das Generalandesarchiv im November 1900 die Aufnahme der Ebersteiner Rose in das Gemeindewappen. Den heraldischen Gepflogenheiten der damaligen Zeit entsprechend wurde als Unterscheidungszeichen der Buchstabe L beibehalten. Der Gemeinderat hat im Mai 1900 Dienstsiegel mit dem von ihm angenommenen Wappen beschafft.



OBERTSROT

In Silber zwischen drei gefüllten blausamten Rosen (1:2) zwei schräggekreuzte blaue Flößerhaken mit nach außen gekehrten Spitzen, das Ganze umschlungen von einem geknoteten blauen Seil.

Das einer Urkunde von 1601 angehängte Siegel mit der Umschrift S. DES GERICHTS ZV OBERTZROT zeigt im Wappenschild zwei von einem Seil umschlungene gekreuzte Flößerhaken. 1722 ließ das Gericht ein neues Siegel stechen. Die Umschrift lautet SIGILLVM DES GERICHTS ZVE OBERENZVEROTH. Der von Rankenwerk umgebene Wappenschild zeigt neben den gekreuzten Flößerhaken drei Rosen. Dem Vollmachts-Formular zur Gemeindshuldigung von 1811 ist ein aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammendes Siegel beigedrückt. Es zeigt im ovalen, barock verzierten gekrönten Wappenschild die gekreuzten Haken, die Umschrift lautet DORFF OBERZROTH. Auch in den seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gebrauchten Farbstempel erscheinen die